

# beistand

NR. 7  
ideen für taufe, erstkommunion und firmung



## Liebe Leserinnen und Leser!

Ein Bild von der Brotvermehrung:

Die Jünger zweifeln. Wie sollen sie das Brot des Lebens und des Glaubens nur an alle weitergeben? Es kommt anders.

Alle werden satt. Und bekommen gerade soviel, wie sie für den Moment brauchen und vertragen können.

Ein Gedanke für die Sakramentenpastoral: Wir müssen nicht den ganzen Laib des Glaubens auf einmal "verfüttern".

Bei unseren Adressaten könnte das für Magenverstimmung sorgen. Sättigen wir sie für den Moment mit dem, was sie brauchen.

Jesus gibt das Nötige dazu.

Das Redaktionsteam  
[www.dibk.at/beistand](http://www.dibk.at/beistand)

## GLAUBE IN DER VORBEREITUNG

### TAUFE

Zwischen Sehnsucht und Service

Mit welchem Glaubenshintergrund bringen Eltern ihr Kind zu Taufe? Dieser Frage geht der Beistand im Gespräch mit Diakon Michael Brugger nach.

Seite 2

### ERSTKOMMUNION

Was man glauben muss...

Wir haben Erstkommunionkinder gefragt, was man glauben muss, um zur Erstkommunion gehen zu können. Das sind ihre Antworten und unsere Schlüsse daraus.

Seite 3

### FIRMUNG

Was glaubst du? Glaubst du was? Du glaubst was?

„Wir können nur weitergeben, was in uns lebt. Sonst nehmen es uns die Jugendlichen nicht ab“, sagt Sr. Hemma Jaschke von den Steyler Missionsschwestern. Sie war Referentin bei der Weiterbildung der Katholischen Jugend Österreich zur Firmpastoral in St. Pölten mit dem Thema "Was glaubst du?". Der Beistand fasst zusammen.

Seite 4

### PRAXISTIPP

Diese neue Seite des Beistand gibt kurze Praxisimpulse für die Kinder und Jugendpastoral

#### Martinsfeier

gestaltet mit den Bibel Mal Bildern

#### Gottesbilder

Methode mit der Fächerbibel

Seite 5

#### IMPRESSUM

Herausgeberin: Diözese Innsbruck,  
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck.  
Redaktion: Dr. Anna Hintner (KJS)  
Mag. Helene Okon (Familienreferat)  
MMag. Maria Rhomberg (KJ)

Bilder: S1 Brotvermehrung,  
Evangeliar aus Echternach um 1040  
S2 Brugger  
S3 Diözese Innsbruck  
S4 Diözese Innsbruck

Anmeldung oder Abbestellung unter  
[helene.okon@dibk.at](mailto:helene.okon@dibk.at)  
[www.dibk.at/beistand](http://www.dibk.at/beistand)

## ZWISCHEN SEHNSUCHT UND SERVICE

Glaube beim Taufgespräch zum Thema machen

Der dreifache Vater Michael Brugger wirkt seit einiger Zeit als Diakon in der Pfarre Mieders. Seine Erfahrungen mit dem Glauben der Eltern von Taufkindern teilt er mit dem Beistand.

### FRAGEN

Die fünf wichtigsten Fragen an Taufeltern für Diakon Michael Brugger sind:

- Wie sind die Nächte mit dem Baby?
- Wieso wollen Sie Ihr Kind taufen lassen?
- Was wünschen Sie sich von Ihrer Patin/Ihrem Paten?
- An welche Musik für die Feier denken Sie?
- Gibt es im Anschluss an die Taufe ein gemeinsames Essen?

### OFFENHEIT

„Taufeltern sind meist auf der Suche nach einem Segen, einem Schutz für ihr Kind. Dort, wo ein Kind auf die Welt kommt, wollen es die meisten Gott - einer größeren Kraft - anvertrauen“, sagt Brugger. Der Diakon erlebt die Taufeltern als Menschen, die sich nach der überwältigenden Erfahrung der Geburt zur Religion bzw. zum Transzendenten hin öffnen. Mit diesem Bedürfnis gut und sorgfältig umzugehen, sei für ihn immer wieder eine Herausforderung.

### HAUSBESUCHE

In der Pfarre Mieders werden die Kinder einzeln getauft. Diakon Brugger besucht die Familien zu Hause. Das hilft ihm, ihre Wünsche und Vorstellungen besser zu verstehen. Jede Familie sei mit ihren Bedürfnissen einzigartig.

Beruhigen kann er Eltern, welche die Taufe aus Sorge so schnell wie möglich durchführen wollen. Dahinter steht oft immer noch der Gedanke, dass das Kind ohne Taufe von Gott nicht geliebt und angenommen („tot vor Gott“) ist. Hier hilft ein Segen des Kindes zu Hause. Das beruhigt Eltern, Großeltern,... und die Taufe kann auf später verschoben werden.

### ENTFERUNG UND SEHNSUCHT

Eine tiefe, fromme Verwurzelung im Glauben erlebt Brugger nur selten. Viele Taufeltern seien weit weg von „gut katholischer“ Tradition. Dass sie trotzdem den Weg zur Kirche suchen, entspringe einer Sehnsucht nach dem „Höchsten“, nach Gemeinschaft, Vertrauen und sinnlicher Erfahrbarkeit. Nicht wenige nehmen einiges auf sich, um „ihr Fest“ nach ihren Vorstellungen feiern zu können: Taufferlaubnis, besondere Kirchenräume besichtigen, musikalische Gestaltung organisieren, Seelsorger suchen,...



### STIMMIGE LÖSUNG

Wenn die Kirche aus inhaltlichen oder formalen Gründen den Wünschen der Taufeltern nicht entsprechen kann oder will, dann führe das unweigerlich zu Verletzungen, sagt Brugger. Eine Taufe außerhalb der Kirche, zum Beispiel am Lieblingsplatz der Oma, wird zwar manchmal gewünscht, ist aber nicht möglich. Manche Eltern ziehen dann weiter.

Hier bemerkt Brugger, dass sich Eltern auch bewusst für andere Möglichkeiten entscheiden: So werden etwa Ritualanbieter kontaktiert oder ein „Willkommensfest“ im Garten organisiert. Brugger erlebt hier eine Spannung zwischen Konsequenz und Offenheit: Die kirchlichen Vorschriften können nicht beliebig verändert werden versus bis zu welchem Punkt kann man den Eltern entgegenkommen. Dem Diakon ist es sehr wichtig, gut abzuwägen und nach einer stimmigen Lösung zu suchen. Meist gelingt das.

### PRAXISTIPP:

Zu Beginn der Feier der Kindertaufe wird den Eltern die Frage gestellt: „Was erbitten Sie von der Kirche Gottes für N.?“

Diese Frage kann entweder mit einer Antwort, die das Ritual vorschlägt, oder frei formuliert beantwortet werden.

Michael Brugger ermutigt die Eltern beim Taufgespräch, die Antwort frei zu formulieren. Das eröffne einerseits eine Reflexion und andererseits bekomme schon der Beginn der Feier einen individuellen, für diese Familie passenden Ausdruck.

Der Hinweis auf die individuelle Formulierung passt auch zu einem Taufnachmittag. Bei Gemeinschaftstauen können die Familien nacheinander befragt werden.

## WAS MAN GLAUBEN MUSS...

Symbole überreichen

Wir haben Erstkommunionkinder vom letzten Jahr gefragt, was man denn glauben muss, um zur Erstkommunion gehen zu können. Zunächst gab es ein längeres Schweigen und Nachdenken. Dann meinte Dora: „Vieles, aber ich weiß nicht genau wie ich das sagen soll.“ In der Gruppe fielen die Antworten leichter:

- an die Hostie
- die Taufkerze
- an Gott
- an Jesus
- das weiße Kleid

Und auf die Frage, wann man denn zur Erstkommunion gehen darf, wussten die Kinder: man muss getauft sein und katholisch.

Nun geht diese Blitzumfrage mit sieben Kindern sicherlich nicht als seriöse Studie durch, dennoch, zeigen die Antworten bemerkenswerte Details. Einige davon sollen Folgenden näher angeschaut werden.

### POSITIVE ANKNÜPFUNGSPUNKTE

Die Kinder beziehen sich in ihren Antworten auf durchwegs positive Erinnerungen. Hier ist nichts von der vielfach in Kirchenliedern besungenen „Mühsal“ des Glaubens zu spüren.

### PERSONEN UND SYMBOLE

Glaube ist - nicht nur für diese Kinder - niemals eine abstrakte Theorie. Glaube braucht Personen und Zeichen. An ihnen wird er konkret. Die Kinder wissen, dass man getauft sein muss und katholisch, weil es in ihrer Klasse Kinder gibt, die das nicht sind. Sie erinnern sich an Symbole nicht so sehr an Worte. Die Taufkerze, die Hostie, das weiße Kleid hat sie beeindruckt. Beim Nachdenken über den Glauben unter Erwachsenen zeigt sich übrigens ein ähnliches

Bild: unabhängig von Kirchnähe oder -ferne, sind die ersten Glaubenserfahrungen, die erinnert werden, solche, die an Symbole und Rituale gebunden sind. Adventkranz und Christkind, gemeinsames Singen und Geschichten Hören stehen hier an erster Stelle.

### TAUFKERZE

Die Taufkerze hat in den Antworten der Kinder eine besondere Stellung. Dass die Taufkerze etwas mit dem Glauben zu tun hat, ist den Kindern durchaus bewusst. Es ist nicht das Glaubensbekenntnis, das sie sich gemerkt haben, sondern die Atmosphäre und dieses Symbol und seine Wirkung.

### WAS HEIßT DAS FÜR DIE VORBEREITUNG?

Weil Symbole und Rituale das sind, woran sich Kinder erinnern, sollten sie nicht nur in den Gruppenstunden eine wichtige Rolle spielen. Zwei wichtige Symbole haben die Kinder spontan nicht genannt: das Kreuz und die Bibel. Trotzdem eignen gerade sie sich um Gruppenstunden und gottesdienstliches Feiern in der Vorbereitungszeit zu verbinden.



### ÜBERREICHEN VON SYMBOLEN:

#### Kreuz, Bibel

Am Beginn der Vorbereitungszeit kann daher in Verbindung mit der Vorstellung der Kinder eine feierliche Übergabe eines Kreuzes oder einer Bibel stehen. Immer sollte diesen Feiern eine Gruppenstunde, die sich mit diesem Zeichen befasst vorausgehen. Und immer sollten diese Zeichen in den folgenden Stunden eine Rolle spielen. Ein Vorschlag für eine solche Übergabefeier steht [hier](#) als Download zur Verfügung.

#### PRAXISTIPP:

Den Kindern kann beim ersten gemeinsamen Gottesdienst ein Kreuz überreicht werden, das sie in den kommenden Gruppenstunden gestalten. Ein Anfangs- oder Schlussritual könnte folgendermaßen ausschauen: Alle Kinder legen ihr Kreuz in die offene Hand. Sie betrachten es und kommen zur Ruhe, während die/der Begleiter\_in einen Willkommens- oder Segensspruch spricht.

### UND DIE ELTERN

Auch Eltern und Paten brauchen Symbole. Bei der Überreichung der Symbole können sie hinter den Kindern stehen und persönlich angesprochen werden.

Dr. Anna Hintner, Fachreferat Kinderliturgie

Tel: 0512-2230-4664

[www.innsbruck.jungschar.at/index.php?id=kinderliturgie](http://www.innsbruck.jungschar.at/index.php?id=kinderliturgie)

[www.dibk.at/erstkommunion](http://www.dibk.at/erstkommunion)

## WAS GLAUBST DU?

Glaubensvermittlung in der Firmvorbereitung

Schwester Hemma Jaschke ist Provinzoberin der Steyler Missionsschwestern - „Dienerinnen des Heiligen



Geistes“. Viele Jahre arbeitete die Ordensfrau als Seelsorgerin in der *Gesprächsinsel Wien*. Eine offene Einrichtung für Menschen, die Zeit und Raum für persönliche Gespräche wünschen.

Mit jungen Menschen sammelte sie unter anderem Erfahrung

bei ihrer Arbeit für den Steyler Freiwilligendienst „Missionar\_in auf Zeit“.

Schwester Hemma war Referentin im Rahmen einer Fortbildung der KJÖ zur Firmpastoral mit dem Thema "Was glaubst du?". Der Beistand berichtet von dieser Veranstaltung.

### WAS GLAUBST DU?

Ein Anliegen der Firmvorbereitung ist es, sich gemeinsam mit jungen Menschen mit dem Glauben auseinander zu setzen. In der Praxis fällt das vielen Firmbegleiter\_innen nicht leicht.

- Wie rede ich selber über meinen eigenen Glauben?
- Wie redet man mit jungen Menschen darüber?

In ihrer Arbeit wurde Schwester Hemma von vielen Menschen immer wieder über ihren Glauben befragt.

### GLAUBE BEWEGT

„Ein lebendiger Glaube ist etwas, das uns innerlich und äußerlich bewegt. Das ist ja auch unser Anliegen in der Firmvorbereitung: die Firmlinge in Bewegung zu bringen“, meint Schwester Hemma. Nur von dem, das in uns lebt und uns in Bewegung bringt, können wir anderen erzählen. Junge Menschen merken sofort ob das, wovon wir sprechen, auch in unserem Leben verankert ist, weiß Schwester Hemma. "Wir wollen

den Jugendlichen vermitteln, dass Glaube dem Leben eine tiefere Dimension geben kann."

### DOWNLOADS FÜR DIE PRAXIS:

"Über den Glauben reden" Bausteine für die Jugendevangelisation

Empfohlene Literatur zur Vertiefung

Bildserie "Gott ist..."

### GLAUBENSVERMITTLUNG

Über Glaube kann man nur authentisch sprechen, wenn man ihn an Erfahrungen im Leben festmachen kann, ist Schwester Hemma überzeugt. Gemeint sind nicht außerordentliche spirituelle Momente, sondern Erfahrungen und Bilder des täglichen Lebens, die als Beispiel für den Glauben stehen können.

Vorbild für diese Form der Glaubensvermittlung ist für Schwester Hemma Jesus selbst: „Das was Jesus getan hat war so einfach! Menschen denken heute oft zu kompliziert, wodurch einfache Botschaften verdeckt werden." Durch Gleichnisse und Bildsprache berührte Jesus die Herzen der Menschen und machte Gott greifbar.

Die Bibel selbst gibt uns Antwort darauf, wie wir an Glaubensgespräche mit Jugendlichen herangehen sollten: „Die vier Evangelien unterscheiden sich, da sie sich an vier unterschiedliche Adressatengruppen richten. Die Botschaft muss also immer an die Zielgruppe angepasst werden. Sprache muss sich verändern, je nachdem, mit wem ich darüber spreche.“ Wir sollten demnach versuchen die Methode der Vermittlung an die Jugendlichen anzupassen und nicht die Jugendlichen an die Methode.

### DER RICHTIGE ZEITPUNKT

„Die Kunst Jesu war es, zum richtigen Zeitpunkt bei den Menschen zu sein.“ Hier sieht Schwester Hemma eine theologische Wahrheit: „Unser Glaube ist Beziehungsglaube. Denn Gott ist in sich selbst Beziehung durch die Dreifaltigkeit. Man kann nicht alleine Christ sein.“ Beziehung sage mehr als Worte.

Eine Erzählung aus ihrer persönlichen Missionserfahrung in Mexiko verdeutlicht diesen Gedanken: „Kurz vor meiner Rückreise nach Europa nach vielen Jahren Mission in Mexiko war ich an einem Punkt der Verzweigung angelangt. Ich hatte das Gefühl, alles was ich versucht und gesagt habe, hatte nicht wirklich gefruchtet. Welchen Sinn hatte meine Arbeit dann gehabt? Ein befreundeter Priester gab mir die Antwort auf diese Frage: *Die Menschen werden sich nicht daran erinnern was du gesagt hast, sondern daran, wie du mit ihnen da warst.*"

### TÜRÖFFNER

Eine große Herausforderung der Firmpastoral kennt Schwester Hemma aus ihrer Erfahrung in der Gesprächsoase. Was ist, wenn niemand mit uns reden will? „Das muss man aushalten und trotzdem gesprächsbereit bleiben.“ Jugendliche sprechen kaum über ihren persönlichen Glauben – sehr wohl nehmen sie jedoch war, ob andere ihren Glauben im täglichen Leben ernst nehmen. Jugendliche brauchen Gleichaltrige, mit denen sie über Glaube ins Gespräch kommen. Die Rolle der Firmbegleiter\_innen besteht darin, Türöffner\_innen für solche Gespräche zu sein. Sie übernehmen die Rolle als Glaubenszeug\_innen und können einen geschützten Rahmen bieten.

MMag. Maria Rhomberg, Fachreferat Firmpastoral  
Tel: 0512-2230-4604;  
[www.dibk.at/firmung](http://www.dibk.at/firmung)

## MARTINSFEIER Kinderpastoral



Lied: Mache dich auf und werde Licht (GL Nr. 219)

### EINFÜHRUNG

Wir tragen heute Laternen, weil Martin Licht in die Welt gebracht hat. Er ist ein Heiliger, weil durch ihn die Welt ein bisschen heller und wärmer geworden ist und die Liebe Gottes spürbar geworden ist. Auch wir wollen, die Welt ein bisschen heller und wärmer machen.

Lied: Wir tragen dein Licht (von Detlev Jöcker); eventuell mit Gesten.

### ROLLENSPIEL

während der Text vorgelesen wird spielen die Kinder die Geschichte (besonders eindrucksvoll als Schattenspiel)

Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin  
ritt durch Schnee und Wind,  
sein Roß das trug ihn fort geschwind.  
Sankt Martin ritt mit leichtem Mut:  
sein Mantel deckt' ihn warm und gut.

Im Schnee da saß ein armer Mann,  
hatt' Kleider nicht, hatt' Lumpen an.  
O helf mir doch in meiner Not,  
sonst ist der bittere Frost mein Tod!

Sankt Martin zog die Zügel an,  
sein Roß stand still beim armen Mann,  
Sankt Martin mit dem Schwerte teilt'  
den warmen Mantel unverweilt.

Sankt Martin gab den halben still,  
der Bettler rasch ihm danken will.  
Sankt Martin aber ritt in Eil'  
hinweg mit seinem Mantelteil.

Sankt Martin legt sich still zur Ruh,  
da tritt im Traum der Herr hinzu.  
Der spricht: "Hab Dank, du Reitersmann,  
für das, was du an mir getan  
(Volklied aus dem Niederrhein)  
Noten und Melodie hier.

### FÜRBITTEN

Das Lied: "Liebt einander, helft einander,  
teilt miteinander ..." eignet sich als Für-  
bittgebet. Dazu können die Kinder ihre  
Laternen in die Höhe halten.

### VATER UNSER

### SEGEN

Gott tröste dich, wenn du traurig bist.  
Gott schenke dir Freunde, die dich be-  
gleiten, die dich zum Lachen bringen und  
die für dich da sind, wenn du sie brauchst.  
Gott schenke dir Freude, die ansteckt  
und Fröhlichkeit im Herzen.  
Gott schütze dich, auf allen deinen Wegen.  
+ Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

### ABSCHLUSS

Lied: Ich gehe mit meiner Laterne

### BIBEL MAL BILDER

Begleitheft für die Advent- und Weihnachtszeit

Das passende Bibelmalbild "Heiliger Martin"  
ist im Büro der Katholischen Jungschar  
erhältlich:  
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck  
0512 2230 4661

sekretariat.jungschar@dibk.at

## GOTTESBILDER Jugendpastoral

JAKOB ERWACHT AUS SEINEM  
TRAUM UND SAGTE: WIRKLICH,  
DER HERR IST AN DIESEM ORT  
UND ICH WUSSTE ES NICHT.

(Genesa 28:16)

WIRKLICH

### HINTERGRUND

Auf der Hinterseite des Fächerbibelblattes  
steht: „Das Gute ist immer und überall.“  
In besonderen Augenblicken in unserem  
Leben wird Gott immer wieder erfahrbar.

### DURCHFÜHRUNG

Man benötigt eine möglichst abwechslungs-  
reiches Gelände. Die Methode eignet sich  
auch für den Kirchenraum.

Die Teilnehmer\_innen werden in Paare  
aufgeteilt.  
Nun bekommt jede\_r die Aufgabe, dem/der  
Anderen einen besonders schönen „Augen-  
blick“ zu schenken. Er/sie durchsucht das  
Gelände/die Kirche nach einem Blick, den  
er/sie dem/der Anderen schenken  
möchte. Der Blick kann ein Panorama, ein  
hübsches kleines Detail, etwas das man  
selber oder der/die Andere gerne mag, oder  
etwas Lustiges sein.

Wichtig: Es geht um einen konkreten Blick,  
ich überlege mir also genau:

- Wie stehe ich?
- Wie halte ich den Kopf?
- Schaue ich nach unten oder oben?
- ...



Wenn alle einen Blick gefunden haben,  
schließen sie sich nacheinander die Augen  
und führen einander zu ihren Blicken. Die  
blinde Person wird solange dirigiert, bis sie  
so steht und den Kopf hält, dass sie genau  
den gewählten Blick hat. Dann nimmt man  
der anderen Person die Augenbinde  
ab und „schenkt“ ihr den Augenblick.

### REFLEXIONSFRAGEN

- Weshalb wurde der Blick ausgesucht?
- Welche Gedanken sind dem/der "Blinden" gekommen?
- Welche besonders schönen Augenblicke im Leben haben die Firmlinge schon erlebt?
- Wo kann man Gott finden?

### EINE METHODE MIT DER FÄCHERBIBEL:

Über 160 weitere Methoden auf  
[www.faecherbibel.at](http://www.faecherbibel.at)

Die Fächerbibeln sind im Büro der  
Katholischen Jugend erhältlich  
mit dem Kauf von Fächerbibeln  
bekommt man den Zugangscode zur  
Homepage dazu:  
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck  
0512 2230 4601  
[kj@dibk.at](mailto:kj@dibk.at)